basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Wenn der Basler <seinen> Rhein entdeckt

Autor(en): Fridolin Leuzinger

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1981

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/60e26ce6-bc6f-47b0-9b32-bc59a4b55ac5

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Wenn der Basler ‹seinen› Rhein entdeckt

Es war gewiss ein ungewöhnliches Bild: Rund tausend Schwimmer liessen sich an einem ganz profanen Augustdienstag, am 18. August, bei der Birsbrücke von den Rheinfluten gefangennehmen und bis zur Johanniterbrücke treiben. Der Rhein war zu dieser Stunde genau zwanzig Grad warm, der organisierende Schwimmclub Birsfelden hatte, gewitzt von drei vorgängigen Austragungen her, mit höchstens 150 Teilnehmern gerechnet. Doch die Prognostiker irrten sich wieder einmal. Die passionierten Rheinschwimmer traten gleich reihenweise an, Schulter an Schulter sozusagen, und die Organisation klappte dennoch hervorragend.

An beiden Ufern sodann wiederum Hunderte von Schaulustigen, die die friedliche Demonstration sichtlich genossen. Die Schweizerische Lebensrettungsgesellschaft war da, das Polizeiboot überwachte diskret den Schwimm-Marathon, der für Spitzenschwimmer knappe zwanzig Minuten dauerte und bei dem es weder Sieger noch Besiegte gab – alles war erlaubt, selbst Hilfsmittel wie Gummischläuche, Pneus, Plastikflügel, Luftmatratzen; der Phantasie schienen fürwahr keine Grenzen gesetzt, was wiederum in Anbetracht der Altersunterschiede nichts weiter als ein gerissener Schachzug der Veranstalter war, denn geschwommen wurde so ungefähr zwischen acht und achtzig Jahren, und weil die Letzten nicht immer die Ersten sein können, dauerte das 4. öffentliche grosse Rheinschwimmen denn auch von halb sieben bis acht Uhr – Sommerzeit, notabene!

Natürlich reichte die puritanisch berechnete Menge Tee, die jedem Schwimmer hätte zur Verfügung stehen sollen, beim Brückenkopf Johanniterbrücke bei weitem nicht aus. Begeisterte Zuschauer sorgten indes für Nachschub aus benachbarten ‹Beizen› – was Wunder denn: So viele Komplimente hat Vater Rhein in jüngerer Zeit doch kaum je erhalten.

Fridolin Leuzinger

